

thum in der Luft“, und der junge Protestant, der solche Lehren in der Schule gelernt, wird auf der Universität den Gottesglauben sogleich wegwerfen, wenn ihm die ungläubigen Professoren die Gottesbeweise lächerlich machen.

Der praktischen Tendenz der Schrift entspricht denn auch die ganze Anlage. Ich hebe einige Abhandlungen insbesondere aus. Der Weg zum Glauben Die „unendliche Reihe“ von Schöpfern. Hagel, Spaziergänge eines Atheisten. Vogel, Lebensprobleme und Welträthsel. Das Dasein der organischen Welt. Darwinismus und Häckelismus. Der Monismus-Schwindel. Der Aufbau der Welt nach theistischem und atheistischem Recepte. Der Instinct der Thiere. Angebliche Zweckwidrigkeiten. Die Aesthetik in der Natur. Der Mensch. Die Einfachheit der Seele. Professor Dr. Emil du Bois-Reymond. Professor Dr. E. Mach. Einwendungen von Spinoza, Schopenhauer, Strauß, Spencer, Helmholtz, R. Fischer, Hartmann, Büchner, Tyndall, Schneider. Die Barmherzigkeit Gottes.

Wie der Verfasser die Gegner abzufertigen versteht, möge seine Antwort auf die Schopenhauer'sche Zweckwidrigkeit, daß das Meerwasser untrinkbar sei, und darum oft der Mensch in ihm verdurste, zeigen. „Hat Herr Schopenhauer wohl einmal Seefische gegessen? oder hat er jemals Seebäder genommen, um seine Nerven zu stärken? War dies der Fall, dann kann er sich die Frage beantworten, weshalb das Meer salzig ist. Oder verlangt er etwa, daß das Meerwasser salzig sei für die Fische und für die Badenden, daß dagegen eine Quantität süßen Wassers jedes Schiff begleite? Dann möge er doch auch gleich verlangen, daß auf diesem süßen Wasser gebratene Tauben einher schwimmen. Aehnlich möchte wohl auch mancher Bauer wünschen, daß auf seinem Weizenfelde der Sonnenschein, zugleich aber ein warmer Regen herabfalle auf die anstoßende Wiese...“

Wie der Verfasser voll gerechter Entrüstung die „freie Liebe“ Büchners, der den Gottesbeweis aus der sittlichen Weltordnung angreift, durch Hundes-Verhältnisse exemplificiert, so dürfte dies manchem etwas zu derb vorkommen; aber ich wüßte nicht, wie man angemessener die Angriffe ausgehämter Gottesleugner zurückweisen sollte.

Unser Schlussurtheil ist, daß, wie der Edgar, so auch diese Gottesbeweise für Kreise, welche einer abstracten Behandlung der religiösen Grundfragen nicht fähig sind, von bestem Erfolg für Wiederbelebung und Kräftigung des Gottesglaubens sein werden.

Fulda.

Professor Dr. Constantin Gutberlet.

7) **De philosophia morali praelectiones** quas in Collegio Georgiopolitano S. J. anno 1889—1890 habuit P. Nicolaus Russo ej. S. Neo-Eboraci — Benziger Fratres 1890. 309 S. gr. 8°.

Erörterungen über das Endziel der menschlichen Handlungen, über Natur und Eigentümlichkeiten des Sittlichen und über das natürliche Gesetz bilden einen ersten Haupttheil dieser Moralphilosophie, welcher die allgemeineren Fragen der Sittenlehre beantworten soll. Im zweiten Haupttheile wendet sich der Verfasser zu den Pflichten und Rechten des Einzelmenschen: nach einer einleitenden Auseinandersetzung über Recht und Pflicht überhaupt kommen hier die Grundpflichten des Menschen gegen Gott, gegen sich selbst und gegen die Mitmenschen (nebst gewissen Grundrechten des gesellschaftlichen Lebens), das Eigenthumsrecht und das Verhältnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitern zur Besprechung. Der dritte und letzte Haupttheil handelt von der Gesellschaft im allgemeinen, von der häuslichen und von der bürger-

lichen Gesellschaft im besonderen, sowie von den Rechten und Pflichten der obersten Gewalt in der bürgerlichen Gesellschaft und von den Rechten und Pflichten der Nationen. — Diese lange Reihe hochwichtiger Fragen des Menschenlebens wird vom Verfasser mit unverkennbarem Lehrgeschick zur Darstellung gebracht. Uebersichtliche Gruppierung des Stoffes und gefällige Schreibweise zeichnen seine Arbeit vor anderen Werken des gleichen Inhalts aus und lassen ihre Veröffentlichung erklärlich und dankenswert erscheinen, obgleich dieselbe auf das Lob selbständiger Forschung keinen Anspruch macht und in der Beweisführung mitunter umsichtiger und schärfer sein sollte. Als seine Gewährsmänner nennt der Verfasser vor allem den hl. Thomas, sodann Suarez, de Lugo und Lessius, endlich Taparelli, die Gelehrten der Civiltà Cattolica u. a.

Breslau.

Professor Dr. Adam Rawański.

- 8) **Dr. Franz Leopold Freiherr von Leonrod, Bischof von Eichstätt.** Eine Lebensskizze. Festgabe zum 25. Bischofsjubiläum, 19. März 1892, von Dr. Fr. v. B. Morgott, Domcapitular und Lycealprofessor. Ingolstadt 1892. Ganghofer. Preis M. —.50 = fl. —.30 ö. W. und

- 9) **Hirtenschreiben,** vierzig an der Zahl. Preis M. 5. — = fl. 3. —.

Die Diözese Eichstätt hatte Ursache, das Jubiläum ihres vortrefflichen Oberhirten, dessen Name weit über die Grenzen Bayerns hinaus rühmlichst bekannt ist, festlich zu begehen. Zu dieser Festfeier sind obige zwei Schriften erschienen, welche dieselbe wesentlich erhöhten und zugleich verewigten: die Lebensskizze sowohl separat, als in Verbindung mit den Hirtenbriefen. Wir sagen nicht mehr, als daß Dr. Morgott ein sehr schönes Leben uns gezeichnet hat und daß die Hirtenbriefe des Jubilars ebenso gründlich als leichtverständlich und anziehend sind.

Linz.

Professor Dr. M. Hiptmair.

- 10) **Des hl. Gregor von Nazianz, des Theologen, Lehre von der Gnade.** Eine dogmatisch-patristische Studie von Dr. Friedrich Karl Hümmel, Domvicar in Bamberg. Rempten. Bei Josef Kösel. 1890. S. 143. Preis M. 2. — = fl. 1.20.

Der Verfasser sucht aus den Werken des großen Heiligen nachzuweisen, daß er über die Gnadenlehre also gedacht habe, wie sie nun systematisch in den dogmatischen Werken behandelt wird.

Darum verbreitet er sich über die Urstands- und Erlösungsgnade; äußere und innere Beistandsgnade; Heiligungsgnade und theologische Tugenden; zureichende und wirksame Gnade; Gott wohlgefälligmachende und charismatische Gnade. Es sind freilich diesfalls nicht reiche Goldkörner beim speculativen Kappadozier zu finden, was aber auch gar nicht zu wundern ist; denn, war es auch im innersten Bewußtsein aller Gläubigen, daß die Kirche eine Gnadenanstalt sei, so wurden doch die einzelnen Wahrheiten über die actuelle Gnade klar und bestimmt erst in den 24 Concilien, die zur Zeit des hl. Augustin gegen die Pelagianer gehalten wurden, festgestellt. Die Lehre über die Rechtfertigungsgnade und Heiligungsgnade hat systematisch und erschöpfend der Kirchenrath von Trient behandelt. Der Auctor erweist sich aber wohl vertraut mit den Werken des Kirchenvaters und der Lehre der heiligen Kirche.

Wunsiedel.

Lector P. Gottfried Roggler O. Cap.